

# Achtet nicht auf das, was sie sagen, achtet auf das, was sie tun.

■ VLADIMIR JANKÉLÉVITCH

»Wird Amerika wieder demokratisch?« möchte das führende deutsche Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* wissen.<sup>1</sup> Der Clou dieser Frage besteht natürlich nicht einfach nur darin (was ja schon umtriebig genug wäre), in eine empirische Untersuchung über die demokratische Qualität der USA (auf die bezieht sich jedenfalls der Begriff »Amerika«) einzuleiten, sondern liegt in der Feststellung, man habe es dort – zumindest zum jetzigen Zeitpunkt – mit einer Diktatur zu tun.

Die schiere Anzahl der amerikafeindlichen Titelbilder des *Spiegel* und artverwandter Magazine, wie auch die Qualität ihrer Berichterstattung über die Vereinigten Staaten legen nahe, dass ein ressentimentgeladenes »kulturelles Gespräch« über die USA konsensual ist. Weder die allzu verbreiteten Analogien zwischen Nordamerika und Nazideutschland, noch das mittlerweile offizielle Propagieren einer amerikafeindlichen (deutscher Sonderweg!) außenpolitischen Wende rufen Proteste hervor. Der rhetorischen Frage des *Spiegel* dürften die meisten

Deutschen aus tiefstem Herzen zustimmen, sind sie doch alle zu dezidierten KennerInnen und KritikerInnen der amerikanischen Gesellschaft und ihrer Regierung geworden. Politikverdrossenheit jedenfalls war gestern. Seit dem 11. September und spätestens seit dem Einmarsch in Afghanistan erleben wir die Renaissance des totgesagten politischen Engagements. Und wie nicht anders zu erwarten, erweist sich die deutsche Zivilgesellschaft als hermetisch geschlossenes Gefäß, in das kein Tropfen Realität einsickern kann. Mit jedem islamistischen Massaker scheint der Wille zu wachsen, die MörderInnen um Vergeltung für die historischen Verfehlungen des Westens zu bitten. Die allzu rasche und bereitwillige Verdammung dieses Westens geht den Deutschen allein deshalb schon so leicht von der Hand, da sie sich ihm in ihrer Mehrheit sowieso nie zugehörig fühlten.<sup>2</sup> Während Israel und die Vereinigten Staaten als Quellen des globalen Unbehagens in der Kultur angegriffen werden und zur negativen Identifikation

des alten Europas erhalten müssen, bringen die Nationen Europas den MörderInnen soviel Toleranz entgegen, dass es einem kalt den Rücken herunter läuft.

Kleiner Exkurs: Deutscher Humor ist niemals subtil und hintergründig, weshalb die naive Frage des *Spiegel*-Titelblatts konterkariert wird von einer Karikatur, die der Deutschen Wahrheit ausspricht: George Bush, der Cowboy, der Imperialist, ist eigentlich eine Witzfigur: dumm und borniert, scheinbar das exakte Gegenteil eines wahren Staatsmannes von Format, für die das auferstandene »Alte Europa« eine unerschöpfliche Quelle zu sein scheint. Die Identität desjenigen, der die Völkergemeinschaft von der Fremdherrschaft befreien wird, den US-BürgerInnen die Segnungen der Demokratie beschert, Bush und die »NeoCons« also zu Fall bringt, lässt *Der Spiegel* im Verborgenen. Da darf jeder seinen persönlichen Favoriten ins Rennen schicken – faites vos jeux.

Dass auch hierzulande US-Wahlkampf betrieben wird, lässt erkennen, dass die Deutschen – ehemals Auszubildende in Sachen Demokratie – längst zu den weltweiten Superstars in den Königsdisziplinen Pazifismus, Toleranz, Bescheidenheit und Völkerverständigung geworden sind. Auch Syrien, der Iran und der Libanon<sup>3</sup> scheinen das erkannt zu haben. Nur scheinbar stehen die beiden deutschen Favoriten auf den Posten im Weißen Haus, Michael Moore (der die RentnerInnen Floridas bewaffnen möchte, um auf Deutschenjagd zu gehen<sup>4</sup>) bzw. John Kerry (der den Einsatz im Kosovo begrüßte), dem Vorhaben im Weg, den »Militaristen und Neo-Konservativen« Nachhilfe in Sachen Rechtsstaat und Pazifismus zu geben. Es wäre einfältig und blauäugig anzunehmen, das Ressentiment gegen die USA beziehe sich nur auf die aktuelle Regierung, sei also eine Kritik am innen- und/oder außenpolitischen Agieren und nicht an

einem angloamerikanischen Sein. Dan Diner bemerkt hierzu in seinem Buch *Feindbild Amerika*: »Beim diagnostizierten Ressentiment des Antiamerikanismus« handele es sich »nicht um allemal berechnete Einwände gegen diese oder jene kritikwürdige Haltung der Vereinigten Staaten beziehungsweise deren Politik«, sondern »eher um das Ergebnis einer verschrobener Welterklärung, einer affektgeladenen Rationalisierung von gesellschaftlich Unverstandenen. In dieser Welterklärung wird Amerika immer wieder als Ursprung und Quelle aller nur möglichen Übel identifiziert. Insofern weist der Antiamerikanismus in Form wie Inhalt manche Affinität zum Antisemitismus auf, ohne mit diesem freilich identisch zu sein. So ficht das antiamerikanische Ressentiment die Vereinigten Staaten nicht in erster Linie dafür an, was sie tun, sondern dafür, was sie sind.«<sup>5</sup>

Oder als was sie wahrgenommen werden. Das »andere Amerika«, also Michael Moore, Noam Chomsky, John Kerry und wie sie alle heißen mögen, sind in dieser Konfrontation nur die nützlichen Idioten. Sie sekundieren bloß noch den europäischen KopfarbeiterInnen, sind reine Komparsen. Seit der fortschreitenden Emanzipation der Deutschen vom Menschen erübrigt sich der Rekurs auf die ausländischen Kronzeugen. Der Antiamerikanismus tritt längst als das Selbstbewusstsein des »Alten Europa« auf, als Philosophie, als rückwärtsgewand-

te Kulturkritik und nicht zuletzt als einigendes Moment gesellschaftlicher Gruppen, denen nachgesagt wird, in einem ansonsten antagonistischen Verhältnis zu stehen.

Die Linke in Deutschland, die eben zum größten Teil aus deutschen Linken besteht, hat im Zuge der sogenannten Friedensbewegung den Schein der Opposition gegen den Staat gänzlich abgelegt und scheint wie der Rest der Zivilgesellschaft keine größeren Einwände gegen die Behauptungen des *Spiegels* zu haben, der gerade mal die Spitze des Eisberges in Sachen Antiamerikanismus darstellt. Wieso auch? In erster Konsequenz liefe ein solcher Protest ja auf eine immanente und radikale Kritik der regressiven Momente der eigenen »Szene« hinaus. Viel lieber aber weist der hiesige Aktivist, angesprochen zum Beispiel auf die obligatorische antizionistische und antiamerikanische Bücherecke in seinem Lieblingsbuch- oder Infoladen auf die zwei, drei ebenfalls angebotenen Produkte des *ça ira*-Verlages hin, womit der Meinungsvielfalt genüge getan sei. Abgesehen davon, dass man hierdurch auch einem Machwerk wie *Politizid. Ariel Sharons Krieg gegen das palästinensische Volk*<sup>6</sup> oder Tiraden des linken Antisemitenduos Wilhelm Langthaler (*Antimperialistische Koordination Wien*) und Werner Pirker (*junge Welt*)<sup>7</sup> seine Berechtigung verleiht, ist dieses Verhalten nur oberflächlich betrachtet einer bestimmten Form, genannt Meinungsp pluralität, geschuldet. Im Fahrtwind eben dieser heiligen Pluralität

segelt nämlich die inhaltlich bestimmte Sympathie mit der Regression immer schon mit. Was als Toleranz und Diskursivität auftritt und, auf obenstehendes Beispiel bezugnehmend, anti-deutsche Kritik mit antizionistischer/anti-amerikanischer Verschwörungstheorie aufrechnet, nimmt seit den Massenmorden in New York, Washington, Istanbul, Djerba, Casablanca, Madrid... zusehends die Form einer teils verklausulierten, teils unverhohlenen Verteidigung, gar Solidarität mit Jihad und völkischem Nationalismus an.

Die letzten Wochen jedenfalls können vom Standpunkt des Kampfes gegen Wahrheit, Vernunft und Kritik als überaus fruchtbar gelten – auch in Köln. Mit einer Reihe von Veranstaltungen hat die Kölner Linke mal wieder die Prognosen ihrer KritikerInnen wahr gemacht. Die folgende Kritik bezieht sich sowohl auf die direkt involvierten Gruppen und ihre UnterstützerInnen, als auch auf die Magazine, die ihnen ein Forum bieten, und nicht zuletzt auf die Zusammenhänge und Einzelpersonen, die nicht die Notwendigkeit erkannt haben, gegen die Regression in all ihren (also auch linken) Formen vorzugehen.

# Köln, im März 2004. Rekapitulation in nicht chronologischer Reihenfolge.

10. März 2004.

»Soll die BRD-Linke den Irakischen Widerstand unterstützen?«

Ich meine erstens die Eröffnungsrede des malaysischen Ministerpräsidenten Mahathir vor dem globalen Islam-Gipfeltreffen in Kuala Lumpur von Mitte Oktober 2003. Erstmals seit dem Ende des II. Weltkriegs hat hier ein Regierungschef vor den Delegationen aus 57 Staaten, vor 2.200 Journalisten und laufenden Kameras eine Botschaft an die Moslems in aller Welt verkündet, die antisemitische Stereotype propagierte, um Muslime auf einen Krieg gegen Juden einzuschwören. »Die Juden beherrschen diese Welt«, hatte Mahathir vor diesem Forum ausgerufen, und die Juden hätten »Menschenrechte und Demokratie« nur deshalb »erfunden«, um hierdurch »die Kontrolle über die mächtigsten Länder« zu gewinnen. Ich meine zweitens den Tatbestand, dass Mahathir für diese Rede standing ovations erhielt und bis heute keine einzige relevante Stimme aus dem Islam diese antisemitischen Tiraden kritisierte. Wenn sich aber in einer Organisation, die vorgibt, 1,3 Milliarden Menschen zu vertreten, kein Protest gegen eine antisemitische Hetzrede regt, dann markiert dies einen Wendepunkt. Die Dramatik dieser Entwicklung wird in Deutschland und Europa kaum erfasst. Mehr noch: sie wird systematisch heruntergespielt. Zufällig saßen am Folgetag der Rede Mahathirs sämtliche Regierungschefs der EU bei einer Gipfelkonferenz beisammen. Für die Abschlussklärung dieses Gipfels war die Verurteilung der Mahathir-Rede bereits vorbereitet. Doch dann legten hiergegen Jaques Chirac, der an diesem Tag auch für Gerhard Schröder sprach, sowie der griechische Ministerpräsident Konstantinos Simitis ihr Veto ein und erklärten, dass diese Kritik im Abschluss-Communiqué des EU-Gipfels nichts zu suchen habe und an untergeordneter Stelle zu veröffentlichen sei.«<sup>8</sup>

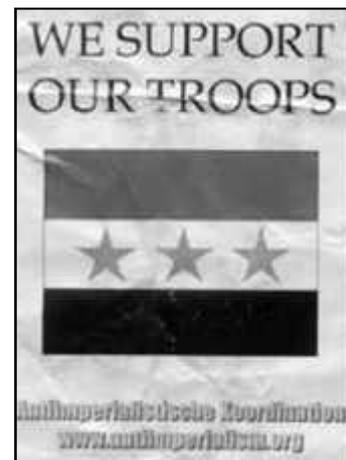
Die Kölner Gruppe *Radikale Linke* findet es offensichtlich notwendig, darüber zu debattieren, ob islamistischer Terror, arabischer Nationalismus, Massenmord, »Morde an Arbeiteraktivisten, Vergewaltigungen und Verschleppungen von Frauen«<sup>9</sup> finanzieller Unterstützung bedürfen. Hierfür

wurde nicht etwa der notorische Horst Mahler – was auch nicht ginge, schließlich ist dieser ja nicht mehr links, universelles Passe-Partout und Entrebillet zur Diskussionsrunde – in das Bürgerzentrum *Alte Feuerwache* bestellt, sondern ein Duisburger Vertreter der Kampagne *10 Euro für das irakische Volk im Widerstand*<sup>10</sup>. Unter dem Vorwand, die Kampagne kritisch zu diskutieren, ist es der *Radikalen Linken* moralisch vergönnt, ein Vorhaben in der Kölner Szene diskursfähig zu machen, das laut Eigenaussage auch den »linken Flügel der *Ba'ath*-Partei« sowie das »ehemalige irakische Militär« mit Waffen versorgen möchte<sup>11</sup>.

Awni al-Kalemji, Ansprechpartner der IPA (*Irakische Patriotische Allianz*, Hauptnutznießerin der Kampagne) in Europa, erläutert, welcher Art dieser ominöse »Widerstand« ist, den laut einer Umfrage des ARD-Magazins *Panorama* 26 Prozent der Deutschen für legitim halten: es handele sich hierbei, surprise!, um einen »heiligen Krieg gegen die zionistisch-imperialistische Koalition«<sup>12</sup>.

Mitnichten ist al-Kalemji eines der wenigen schwarzen Schafe unter ansonsten sozialistischen RebellInnen. Von Jabbar al-Kubaysi, dem Vorsitzenden der IPA, weiß die API (*Arbeiterkommunistische Partei Irans*) zu berichten, dieser »habe sich nie von seinem Freund Saddam Hussein abgewandt. Er sei bereits seit 1963 Mitglied der *Ba'ath*-Partei und am ersten Putsch Saddams beteiligt gewesen. Überdies sei er damals Mitglied der Miliz gewesen, die für das Massaker verantwortlich war, bei dem innerhalb einer Woche 17.000 Menschen ermordet wurden, darunter 5.000 Kommunisten.«<sup>13</sup>

Der Schlusskommentar al-Kubaysis in einem Interview für die *Free Arab Voice* ([www.freearabvoice.org](http://www.freearabvoice.org)), »Your Voice in a World where Zio-



»We support our troops.«  
Handzettel der AIK

nism, Steel and Fire have Turned Justice Mute«): »We have an Arab National project for renaissance and we want to fight the Zionist project in our countries.«<sup>14</sup>

Wer sich die Kampagne mit der Naivität und dem Nichtwissen der sie unterstützenden Gruppen schönreden möchte (wobei jedem klar sein müsste, dass man mit solcherart Argumenten bisher immer nur eigene GenossInnen verteidigen wollte, niemals aber bekenkende Rechte), sollte einen flüchtigen Blick auf deren Homepages werfen. Die *Antiimperialistische Koordination Wien* (AIK) zum Beispiel schließt auch Bündnisse mit HolocaustleugnerInnen (wie dem Pariser »Negationisten« Serge Thion<sup>15</sup>), FaschistInnen (wie der S.R.S., *Serbische Radikale Partei*) oder JihadistInnen<sup>16</sup>, wenn es dem Kampf gegen USA und Israel dienlich ist. Zuletzt wettete ein AIK-Führungskader um den Jahreswechsel 2002/3 im palästinensischen Flüchtlingslager Baka bei Amman gegen die »Zweistaatenlösung« und meinte weiter: »Die Zerstörung des Zionismus und eines sog. Staates Israel ist der einzige Weg zur Gerechtigkeit.« Israel nannte er bei dieser Gelegenheit »die schlimmste Diktatur der Welt, mit einem

Apartheidsregime schlimmer als in Südafrika«. Was die AIK demgegenüber vom irakischen Regime und Saddam Hussein hält, zeigt sich nicht zuletzt in der Tatsache, dass man zum jüngsten Jahreswechsel schon zum zweiten Mal eine »Solidaritätsdelegation« in den Irak organisiert hat.<sup>17</sup>

Ende Oktober 2001 schrieb die RKL (*Revolutionär Kommunistische Liga*, AIK in Personalunion) in einem weiteren Papier: »Die islamistische Bewegung verfügt über ein antiimperialistisches Potential, das mit den Ereignissen vom 11. September noch weiter angewachsen ist. Wir müssen das gegen den Imperialismus gerichtete Moment bedingungslos unterstützen.«<sup>18</sup> Mehr muss hierzu nicht gesagt werden.

Zur Veranstaltung selbst: Eine kleine antideutsche Gruppe, dem Gütesiegel »Tagestipp« der *StadtRevue* Vertrauen schenkend, war auf der genannten Veranstaltung mit dem Titel: »Soll die BRD-Linke den irakischen Widerstand unterstützen?« zu Gast. Sie forderte, die Anwesenden mögen sich doch statt des vorgesehenen Vortrags die Ergebnisse einer zweistündigen Recherche zur Kampagne *10 Euro für das irakische Volk im Widerstand* anhören. Während es dem Moderator erst nach mehreren Anläufen gelang, zwei junge Kameraden davon abzubringen, gegen die ungebeten Gäste handgreiflich zu werden, ignorierten letztere seinen Vorschlag, ihre Kritik doch im hierfür vorgesehenen Diskussionsteil vorzutragen. Mit FaschistInnen und AntisemitInnen, also Saddams »edlen Seelen« – das müsste eigentlich keiner weiteren Erklärung bedürfen – gibt es nichts zu bereden. Was sie denken und fordern, sollte allen klar sein. Nicht nur deshalb gehören die sakrosankten linken Umgangsformen und Tischmanieren, hinter denen man sich nur allzu gern versteckt, um sich beim »hatespeech« schuldlos zu halten, ab und an eben missachtet. Wer sich auf sie beruft, um für die UnterstützerInnen von MassenmörderInnen Redefreiheit zu erzwingen, verteidigt in letzter Konsequenz ihr menschenverachtendes Vorhaben, macht sich mit ihnen gleich.

Die anwesenden ZuhörerInnen, weiß Gott keine antideutschen Claqueure, die von ihren Aufhalten in nahöstlichen Folterkellern berichteten,

von ihren massakrierten FreundInnen und GenossInnen, von der Tatsache, dass es allein der Koalition der Willigen zu verdanken ist, dass nach 35-jähriger Despotie und Geheimdienstterror im Irak wieder kommunistische Aktivitäten möglich sind, wurden von den antiimperialistischen Duisburger Antifas als unpatriotische, moralische Lügner beschimpft. Für die *Radikale Linke* gab es keinen triftigen Grund, die Veranstaltung abubrechen. Wieso auch? Das Thema des Abends war ja nicht, wie man völkisch-antisemitische linke Gruppierungen in ihrem Treiben stoppen, sondern was man von ihnen Nützliches lernen kann. Und hierin könnte man sich mit der ansonsten verfeimten rot-grünen Regierung einig wissen, die zum Beispiel in Gestalt der SPD-nahen *Friedrich-Ebert-Stiftung* mit einer der *Hisbollah* nahestehenden Vereinigung im Deutschen Orientinstitut in Beirut unter dem vielsagenden Titel »Die islamische Welt und Europa: vom Dialog zum Verständnis« ein Fest der Völkerverständigung, einen »herzliche(n) Dialog mit ausgewiesenen Antisemiten«<sup>19</sup> feierte.

### 5. März 2004. »Der KZ-Vergleich und sein Nutzen/Schaden für die Tierrechtsbewegung«

»Wenn man das Tier nicht zum Menschen erhöhen kann, muss man den Menschen eben zum Tier erniedrigen.«<sup>20</sup>

Folgender Eintrag findet sich in der März-Ausgabe des *Plotter*, einem alternativen Kölner Veranstaltungskalender, dessen Ziel es nach eigener Aussage ist, »Diskurse und im Allgemeinen Aufklärungen zu promoten«: »Der KZ-Vergleich und sein Nutzen/Schaden für die Tierrechtsbewegung. Imbiss: 18 Uhr. Podiumsdiskussion mit: Harald Ullmann (PETA Deutschland), Susann Witt-Stahl (*Tierrechts Aktion Nord*), Hanna Rheinz (jüd. Autorin) (angefragt). Ort: Evgl. Studentengemeinde, Bachemer Straße 27.«

PETA (*People for the Ethical Treatment of Animals*, mit laut Eigenaussage 750.000 Mitgliedern größte Tierrechtsorganisation weltweit) weiß, dass Judenvernichtung und Massentierhaltung wesentlich identisch sind (für Thomas D. von den *Fantastischen Vier* steht sogar fest, dass die »Schweine-

vernichtung« viermal schlimmer sei als die Shoah). Die weltweit operierende Tierrechtsorganisation konnte für ihr Projekt *Holocaust on Your Plate* sogar einen jüdischen Kronzeugen finden. Ähnliches versuchte die *Tierrechtsinitiative Köln* offensichtlich mit ihrer »jüdischen Autorin«. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung sind im Kern irrelevant. Dass man den sogenannten KZ-Vergleich bereits legitimiert, wenn man ihn nach seinem Nutzen für die eigenen niederen Zwecke abklopft und ihn nicht etwa als wesentlich revisionistisch und revan-chistisch denunziert, darüber hinaus noch auf einen der ältesten Tricks eines jeden Antisemiten zurückgreift: den jüdischen Kronzeugen, dass man das Bedürfnis hat zu verhandeln, ob aus dem Menschheitsverbrechen vielleicht doch noch etwas für das eigene Politikmachen Nützliches heraus-springt, ist dermaßen ekelerregend, dass jeder Verweis auf den ergebnislofen Charakter der Veranstaltung eine Apologie dieses Treibens darstellt.

Jedenfalls ist diesmal laut PETA kein Einmarsch der alliierten Streitkräfte notwendig, um den »Holocaust auf unserem Teller« zu beenden: »The least you can do to help end this modern-day holocaust is to adopt a vegetarian diet.«<sup>21</sup> PETA tourt diesen Monat mit ihrer Kampagne durch Europa, also auch durch Deutschland (»Holocaust on your plate hits Germany«). Wir hoffen, es schadet der Tierrechtsbewegung sehr.

Letztes Statement von PETA-Deutschland ist ein Text mit dem trotzigem Titel »PETA stellt Kampagne 'Holocaust auf Ihrem Teller' nicht ein«. Ein kleiner Auszug: »Es ist sehr traurig, dass Paul Spiegel und der Zentralrat der Juden in Deutschland ganz klar darin versagten«, so Harald Ullmann, zweiter Vorsitzender von PETA-Deutschland e.V., »aus dem Holocaust die Lehre zu ziehen, die vielleicht die wichtigste ist – dass alle Ausreden, die wir ersinnen, um Grausamkeiten zu ignorieren und zu rechtfertigen, nur das sind, nämlich Ausreden. (...) Weitere Informationen über die Kampagne unter [www.massenvernichtung.info](http://www.massenvernichtung.info).«

**Immer und überall. Volksmusik, Widerstand, Mut.**

»Eigentlich hat alles seinen Anfang genommen, als ein paar von uns, um genauer zu sein von 99 Posse, nach Ramallah gefahren sind, und zwar zu der Zeit als es gerade von der israelischen Armee bombardiert wurde. Als wir von diesem Trip nach Palästina wieder zuhause in Italien waren, beschlossen wir, irgendetwas zu tun, einen Song zu schreiben, ein Projekt zu starten..... irgend etwas, damit die Leute nur ein bisschen von dem erfahren oder verstehen konnten, was wir dort gesehen und erlebt hatten.«<sup>22</sup>

Irgendetwas tun, einen Song schreiben... Auf keinen Fall die Sprache der Kulturimperialisten benutzen! Authentisch und kämpferisch soll es sein, das kommt bei der alternativen europäischen Jugend gut an. Ob da am Ende wieder völkische, gar antizionistische Propaganda herauskommt? Konsultiert man die Homepage der Kölner Party- und KonzertveranstalterInnen *Lucha Amada*, die das Konzert für das Ramallah-Projekt *Al Mukawama* veranstalteten, erhält man folgende, die antideutschen Reflexe alsbald bestätigende Auskunft: »Der bewusst gewählte arabische Titel sowie die teilweise arabischen Texte sind Solidaritätsbotschaften an eine von der 'westlichen Welt' zunehmend isolierte und in eine - die islamistische Terroristen-Ecke gestellte 'arabische Welt'. Diesem neuen rassistischen Trend entgegengetrete und vornehmlich auch den Kampf für Frieden im Nahen Osten unterstützend, positionieren sich *Al Mukawama* auf dieser CD eindeutig auf der Seite der unterdrückten PalästinenserInnen. Dass dabei die 'Intifada' so gut weg kommt, ist in Italien normal, (nicht nur) vor dem Hintergrund deutscher Geschichte hier nicht ganz verständlich, und bereitet einen kleinen faden Beigeschmack.«<sup>23</sup> Ein Beigeschmack. Fad. Klein. Und dies eigentlich auch nur in Deutschland.

(Wer mehr über Zusammenhang von Israelhass und Kunst erfahren möchte, kann auf das Wissen der von *Lucha Amada* verlinkten Gruppen *Libertad*, *Ya Basta!* zurückgreifen oder einfach bei *Indymedia* - Killer-Israelis im Blutausch! - nachschauen.)

Was in Italien, dem Land der *Disobbedienti*, *Ya Basta!* (beide rufen zum sogenannten »Boykott israelischer Waren« auf - die zeitgemäße und demo-

kratische Variante von »Kauft nicht beim Juden«) und ihrer antisemitischen Aufmärsche<sup>24</sup> normal ist, kann in Deutschland doch eigentlich nicht schlecht sein. Lediglich geschickter verpackt müsste es sein. FloristInnen wollen, dass ihre KundInnen es »mit Blumen sagen«, deutsche Linke sagen es eben »mit Ausländern«. Derart erpicht darauf, nicht selbst rassistische Denkstrukturen anzunehmen, gerät der Antirassismus nur allzu oft zum »Neo-Rassismus« (Etienne Balibar). Man kennt die Argumentation zu Genüge: Der Antizionismus, das antiwestliche Ressentiment gehöre eben zur fremden Kultur, sei überdies eine Folge der ehemaligen Kolonisierung durch westliche Mächte. Man könne doch nicht westliche Universalien gegen die angestammten Denkmuster der Menschen aus der »Peripherie« in Anschlag bringen. So gesellt sich der Israel- und USA-Hass zu anderen schützenswerten kulturellen Traditionen (Beschneidung und Entmenschlichung von Frauen, Steinigung von Homosexuellen,...) und religiösen Macken dieser als unkorruptiert haluzinierten Gemeinschaften. Dass man den solcherart vor Kritik behüteten Menschen, die nie als Individuen, sondern stets als VertreterInnen einer kollektiven Einheit angesprochen werden, die Fähigkeit zum aufklärerischen Denken abspricht, dass man die eine freie Gesellschaft verrät und sich zum wohlwollenden Patriarchen aufspielt, ergibt sich von selbst.

Enttäuscht über die nicht stattfindende revolutionäre Erhebung in den eigenen Gefilden, hört der deutsche Aktivist eben in fernen Ländern das Gras wachsen. Romantisch verklärt (die EZLN ist auf diesem Gebiet ein kulturindustrielles Gesamtkunstwerk) werden nationale Unabhängigkeitsbewegungen den eigenen Wünschen entsprechend zurechtgestutzt. Die eigenen Projektionen werden hierbei oft durch die hauseigene Propaganda (Steine und Kinder vs. Panzer und Soldaten) der kämpfenden Gruppen ergänzt. Der politische und moralische Mehrwert einer solchen Solidarität ist beachtlich. Nicht nur gehen die Linken hierdurch einer eingehenden und bitter nötigen Beschäftigung mit den Versäumnissen und Fehlleistungen der lokalen Bewegungen aus dem Weg, die ja allein schon aus genealogischen Gründen in den aktuellen Formen des Politikmachens



»Die USA als imperialistische Kriegspartei ist Feind Nr.1, doch weltpolitisch weiterschauend gibt es auch andere Themen oder Bezugspunkte, die Gnawa Diffusion ausmachen.«  
Review der Gnawa-Platte von *Lucha Amada*



Der linke deutsche Gourmet misst der muslimischen Intifada einen kleinen, faden Beigeschmack bei.



»nazi, sion, polizei« oder »Arbeitsloser Marsch«

weiter kultiviert werden, sondern sie erhalten die Möglichkeit, ihren Hass auf die Aufklärung, auf den Westen auszudrücken, indem sie sich dem moralisch einwandfreien Kampf der Völker »gegen Entfremdung, kulturelle Gleichmacherei und für nationale Autonomie« anschließen. Es findet zu oft eine totale Identifizierung statt, die sich in der Bewunderung der geistigen Führer (z.B. Subcomandante Marcos), der Hypostasierung der als ursprünglich halluzinierten Kultur (Musik, Sprache, Kleidungsstil, etc.) und einer Übereinstimmung in der Wahrnehmung der eigentlichen Gegner der völkischen, nationalen Freiheit (WTO, NAFTA, letztlich: die Vereinigten Staaten) ausdrückt. Dass hinter dem scheinbar widerständigen, betont kämpferischen und nonkonformistischen Auftreten doch nur der »autoritäre Charakter« steckt, wurde in den gleichnamigen Studien von Theodor W. Adorno, Erich Fromm u.a. hinlänglich demonstriert. In seiner pseudo-rebellischen Form artikuliert dieser sich als Hass auf die Ohnmächtigen einerseits (zum Beispiel: eine als verweichlicht empfundene Autorität), und/oder als Bewunderung für das handlungsmächtige Kollektiv, dem man sich bereitwillig unterwirft, andererseits.

Die für die Gesellschaftskritik relevante Frage nach der Verbindung des Wohlstands im Westen und den ehemaligen Kolonien in der sogenannten Peripherie wird eindimensional gelöst: Der »Westen« und mit ihm notwendigerweise die Aufklärung werden unter eine im Kern rassistische Ideologie des Eurozentrismus subsumiert. Es liegt auf der Hand, dass damit einer Wahrnehmung des Kapitalismus als manichäischen Kampf zwischen ausbeutenden imperialistischen Nationen und ewig Ausgebeuteten, sprich: organischen Völkern, Vorschub geleistet wird. Das System, das sich – im Gegensatz zu vormodernen Gesellschaften – nicht durch persönliche, sondern durch subjektlose, Charaktermasken generierende Herrschaft auszeichnet, wird dergestalt umgelogen, dass die für das linke Agitieren so wichtigen globalen EntscheidungsträgerInnen – die großen (ausländischen) Finsterlinge – zwangsläufig am Ende der Gleichung stehen. Denen kann man dann die unvergänglichen, jedoch durch Fremdeinwirkung gefährdeten Eigenschaften der natürlichen Gemein-

schaften entgegenhalten: Spontaneität, die Freude am einfachen Leben, die Macht der Stammesgemeinschaft, die Zärtlichkeit der Völker...

Aus Zeitdruck entfällt eine eingehendere Beschäftigung mit dem von *Lucha Amada* abgefeierten baskischen Nationalhelden Fermin Muguruza (und hiermit einhergehend dem Unsinn eines sogenannten »Linksnationalismus«), der mit ihm tourenden Band *Banda Bassotti*<sup>25</sup> und ihrem Hit »nazi, sion, polizei« (»in Dachau haben sie gelernt – wie man es macht (...) / Polizei, Polizei, Nazi-Zionisten-Polizei (...) / die SS ist die Schule des Mossad (...) / die Intifada wird Euer Grab«) und schließlich der ästhetischen Qualität von Folklore und Volksmusik im Allgemeinen. Auch soll Kritik an der linken Idiotie, sich den eigenen Konsum von »Kulturwaren« als eine subversive, politische Tat, ein kostbares Moment des Richtigen im Falschen, (Tofu für VeganerInnen, Baskenmütze und lateinamerikanische Tracht für die Zapata-Fans) zurecht zu lügen, an anderer Stelle geleistet werden.

#### März 2004.

Interview mit dem Moralphilosophen Ted Honderich (Autor von *Nach dem Terror*) im *Weser-Kurier*, 27.3.2004:  
 »Frage: Die Hamas hat nach der Tötung von Scheich Ahmed Jassin angekündigt, auch an Israels Premier Ariel Sharon Rache zu nehmen. Gibt es eine moralische Rechtfertigung für diese Drohung?  
 Ted Honderich: Ja.  
 WK: Gibt es für den israelischen Staat eine moralische Rechtfertigung für die Tötung des Hamas-Führers?  
 TH: Nein.«

Die März-Ausgabe der *Stadtrevue* überbringt frohe Kunde: Köln ist um ein linkes Wahlbündnis reicher. SAV (*Sozialistische Alternative*), DKP (*Deutsche Kommunistische Partei*), ils (*internationale linke sozialisten*) sowie Einzelpersonen aus dem linken und antifaschistischen Lager haben sich vereint, um »Gemeinsam gegen Sozialraub« zu kämpfen und dem »kleinen Mann« zu seinem Recht zu verhelfen. Wie nicht anders zu erwarten, begnügen sich die involvierten Gruppen nicht damit, den hiesigen Schmarotzern, Volksverrätern und Ausbeutern auf die Finger zu hauen: eine Forderung des Bündnisses

besteht darin, das »Vermögen korrupter Politiker« zu beschlagnahmen, also in Volksbesitz übergehen zu lassen. Solch populistischer Irrsinn kann nur vom »Anderen Deutschland« formuliert werden, von Untertanen, die in Staat und Nation schützens- und erkämpfungswerte Entitäten sehen. Den egoistischen, faulen und deshalb von seiner Nation entfremdeten Politiker an seine Pflichten gegenüber dem Volk zu erinnern, genießt dieser Logik zufolge oberste Priorität. Die im Bündnis aktiven Gruppen bieten auch interessante Lösungsvorschläge für den »Nahost-Konflikt« an und geißeln wortgewaltig und tabulos den US-Imperialismus. Im Gegensatz zu NPD und Kameradschaften werden hier jedoch die Völker nicht für die eigenen Zwecke urbar gemacht, sondern ganz pauschal als tüchtige SozialistInnen und mutige RebellInnen gegen die Infamie der Fremdherrschaft erkannt. Selbstverständlich herrscht hier auch kein plumper Antiamerikanismus vor, sondern fundierte Kritik an den USA.

Die SAV: »Seit Beginn der zweiten Intifada vor drei Jahren kamen 2.600 PalästinenserInnen und 850 Israelis ums Leben. Die Hauptverantwortung dafür trägt Sharon und die herrschende Klasse Israels. Allerdings sind auch die mehr als hundert Selbstmordattentate in diesem Zeitraum, die größtenteils auf den Einfluss von Hamas und Islamischer Dschihad zurückgehen, kontraproduktiv. Das ist Wasser auf die Mühlen der Kapitalisten und Militärschefs Israels und gibt ihnen die Möglichkeit, von den sozialen Konflikten innerhalb Israels abzulenken. (...) Allein militärisch wird der Kampf der PalästinenserInnen gegen eine der modernsten Armeen der Welt jedoch nicht zu gewinnen sein.«<sup>26</sup>

Die DKP erklärt, was das mit dem Nahen Osten so auf sich hat: »Das Elend in den palästinensischen Flüchtlingslagern, die Verhaftung, der Tod oder die Verwundung vieler, die aus Verzweiflung über ihre schier ausweglose Lage während der zweiten Intifada, die Ende September 2000 begann, mehrheitlich nur mit Steinen gegen automatische Waffen und Panzer kämpften, hatten diese Wirkung nicht. (...) Die Bundesregierung und alle im Bundestag vertretenen Parteien müssen ihren Einfluss auf Israel, die USA



Fahnen-Disko im Pott.  
Links: GenossInnen in Duisburg.  
Rechts: KameradInnen in Dortmund.



und andere geltend machen, um zur Verwirklichung des Friedensprozesses beizutragen. Jegliche Waffenlieferungen aus der BRD an Israel bzw. in die Region sind sofort zu unterbinden, jegliche militärische Unterstützung ist sofort einzustellen.«<sup>27</sup>

Was man natürlich auch nicht vergessen sollte: »Der palästinensische Kampf gegen die israelische Militärbesatzung ist ein Befreiungskampf. Er ist ein Kampf für die elementaren Lebensrechte der Palästinenser. Der Konflikt fordert täglich unzählige Opfer auf beiden Seiten. Dennoch ist er nicht symmetrisch. Es handelt sich nicht um einen Kampf zwischen zwei Staaten und zwei Armeen, sondern um den Widerstand eines Volkes gegen die Militär- und Staatsmaschinerie eines Besatzerstaates. Die palästinensischen Kampfformen sind eine Antwort auf die Besatzung, nicht umgekehrt.«<sup>28</sup>

Wir rekapitulieren:

1. Die Hauptschuld tragen nicht zum Beispiel ehemalige BündnispartnerInnen der NSDAP in arabischen Ländern, islamistische TerroristInnen, islamische AntisemitInnen oder die Phalanx nahöstlicher Despoten, die seit der Gründung Israels ihr Möglichstes getan haben, um die »Juden ins Meer« zu treiben.
2. Die Attentate, die sich aus einem eliminatorischen Antisemitismus speisen, sind nicht als solche zu verurteilen, sondern bloß (leider?) »kontraproduktiv«.
3. Im Endeffekt benutzt die israelische Bourgeoisie den Konflikt nur, um sich zu bereichern und den brodelnden Klassenkampf im Inneren abzuwenden. Der Antisemit weiß, dass der Jude sein Geld nicht einfach nur normal verdient, er muss seine Geschäfte

vielmehr auf dem Rücken fremder Völker abwickeln.

4. Militärisch ist Israel nicht zu besiegen. Das ist schade. Ein am Verhandlungstisch errungener Frieden ist deshalb nur halb so schön.

5. Die Intifada war nicht etwa bereits vor dem Tempelbergbesuch Ariel Scharons von der palästinensischen Führung geplant<sup>29</sup>. Die Provokation des »israelischen Baggers« hat vielmehr den Stolz und die Ehre der muslimischen Welt befleckt. Die Intifada geht auf das Konto der israelischen Hardliner. Die PalästinenserInnen und ihre UnterstützerInnen sind da nur so reingeschlittert.

6. Steine gegen automatische Waffen! Die knapp 1.000 Israelis, die der zweiten Intifada bisher zum Opfer fielen, starben vermutlich im »friendly fire«.

7. Es hat keine deutschen Parteien mehr zu geben, sondern eine Einheitsfront gegen Israel und die USA, ergo: für den Frieden.

8. Die Juden dürfen keine Waffen mehr bekommen (weil: siehe Punkt 3), gleiches gilt hingegen nicht für die Nachbarstaaten.

9. Die Massenmorde an SoldatInnen und ZivilistInnen sind adäquate »Antworten auf die Besatzung«; ein Hilfeschrei, berechtigte Revolte der »Verdamnten dieser Erde«.

»Wie werden sie sich von ihrem latenten Schuldgefühl befreien? Der 'Antizionismus' ist in dieser Hinsicht ein ungesuchter Glücksfall, denn er gibt uns die Pflicht, im Namen der Demokratie Antisemit zu sein! Der Antizionismus ist der gerechtfertigte, schließlich jedermann verständlich gemachte Antisemitismus. Er ist die Erlaubnis, demokratischer Weise Antisemit zu sein. Und wenn die Juden selbst Nazis wären? Das wäre wunderbar. Es wäre nicht länger nötig, sie zu bedauern; sie hätten ihr Los ver-

dient. So entlasten sich unsere Zeitgenossen von ihrer Sorge. Denn alle Alibis sind recht, die es ihnen letztendlich gestatten, an etwas anderes zu denken.«<sup>30</sup>

Der Antiamerikanismus ist dem Antisemitismus verwandt, der Antizionismus die zeitgemäße, besonders für Linke attraktive Form des Antisemitismus nach Auschwitz. Diese Erkenntnis ist so evident, dass es schwer fällt, sie auf jeder Demo, in jeder Szenekneipe, auf jedem alternativen Konzert immer wieder aufs Neue rechtfertigen zu müssen – jedoch: das Evidente, also Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederhole, begründen zu müssen, verstößt bereits gegen das Kategorische am Imperativ. Solange dem so sein wird, muss es als zwingend notwendig angesehen werden, die Linke gegen die Linken zu verteidigen. Zum Beispiel mit dieser Schrift.

»Wird 'die Linke' kritisiert, dann gibt es sie plötzlich nicht mehr, sondern nur noch: Linke. So differenziert ist das 'Andere Deutschland', dass es sich keineswegs über einen Leisten schlagen lassen will. Wird aber eine Fraktion 'der Linken' kritisiert, dann fühlen sich alle betroffen, und zwar im Namen des Volkes: Von derart guten Absichten werden Linke umgetrieben, dass es gemein wäre, ihre Ergebnisse auf die Waage zu legen.«

(Initiative Sozialistisches Forum)

Gruppe Casablanca, im April 2004.  
www.gruppe-casablanca.tk  
gruppe\_casablanca@yahoo.de



»Stopp Sharon«-Demo in Berlin. 27.03.04. Bildunterschrift auf Indymedia: »Frauenpower an die Spitze der Demo!«

Fußnoten:

1. Spiegel Titelblatt, 10/2004
2. Dan Diner, Feindbild Amerika, 2002, S. 115ff.
3. zur von der Friedrich-Ebert-Stiftung mitorganisierten Konferenz »Die Islamische Welt und Europa – vom Dialog zum Verständnis« siehe auch: <http://www.jungle-world.com/seiten/2004/09/2653.php>
4. Michael Moore, Germany Still Hasn't Paid for its Sins – and I Intend to Collect, in: Michael Moore, Downsize This! Random Threats from an Unarmed American, 1997
5. Dan Diner, Feindbild Amerika, 2002, S. 8
6. Baruch Kimmerling, Politizid. Ariel Sharons Krieg gegen das palästinensische Volk, 2003
7. Wilhelm Langthaler, Werner Pirker, Ami go home. Zwölf gute Gründe für einen Antiamerikanismus, 2003
8. Matthias Küntzel, Europäische Patronage. Wie das alte Europa den islamischen Antisemitismus stärkt, <http://www.matthiaskuentzel.de>
9. Arbeiterkommunistische Partei Irans – Deutschlandorganisation, Protestiert gegen die Kampagne »10 Euro für das irakische Volk im Widerstand!«
10. antifakomitee duisburg, initiativ
11. Arbeiterkommunistische Partei Irans – Deutschlandorganisation, Protestiert gegen die Kampagne »10 Euro für das irakische Volk im Widerstand!«
12. zitiert nach: Ivo Bozic, Mindestens eine viertel Kalaschnikow, Linke und rechte Antiimperialisten unterstützen den irakischen Widerstand mit Demonstrationen und Geld, <http://www.jungle-world.com/seiten/2003/51/2255.php>
13. Arbeiterkommunistische Partei Irans – Deutschlandorganisation, Protestiert gegen die Kampagne »10 Euro für das irakische Volk im Widerstand!«
14. <http://www.antiimperialista.com.westserver.net/view.shtml?category=all&id=1040842966&keyword>
15. Thion: »Der einzig gerechte Frieden besteht darin, dass die Juden das Land verlassen, so wie die Kreuzfahrer vor neunhundert Jahren nach einem Jahrhundert militärischer und politischer Präsenz wieder das Land verlassen mussten.« siehe <http://www.vho.org/aaargh/deut/thion/friede.html>
16. In Nr. 8 der AIK-Zeitung Intifada feiert sie Ali Nasser Wafa' Idris, die erste weibliche Selbstmordattentäterin, als Heldin, »die für ihr Volk lebte und starb«.
17. Die Antiimperialistische Koordination (AIK) – Antisemitismus im linken Gewand, <http://www.doew.at/frames.php?aktuell/aktion/aik.html>
18. zitiert nach: ebd.
19. Matthias Küntzel, Europäische Patronage, <http://www.matthiaskuentzel.de>
20. Meine Freunde ess ich nicht – Kritik am Veganismus in: Fortlaufenden Nummer 6, Frühjahr 2000 bzw. [http://www.junge-linke.de/vermischtes/meine\\_freunde\\_ess\\_ich\\_nicht\\_kr.html](http://www.junge-linke.de/vermischtes/meine_freunde_ess_ich_nicht_kr.html)
21. <http://www.peta.org/feat/HolocaustEurope>
22. [http://www.luchaamada.de/iv\\_almukawama.htm](http://www.luchaamada.de/iv_almukawama.htm)
23. <http://www.luchaamada.de/showonereview.php?number=20>
24. »Die in der westlichen Welt bislang größte Unterstützungsdemonstration für die Selbstmord-Intifada wurde von der italienischen Anti-Globalisierungsbewegung organisiert und fand mit 100.000 Demonstrierenden in der italienischen Hauptstadt statt. Mit den Vorbereitungen dieser Demonstration war unmittelbar nach dem 11. September 2001 begonnen worden. Stellvertretend für das Bündnis wies einer der Veranstalter, das 'Anti-Imperialist Camp', jeden Versuch der Distanzierung von palästinensischen Selbstsprengungs-Massenmördern zurück: Dieser Aufmarsch habe 'einen klar antiimperialistischen Charakter' gehabt, denn er habe die Freilassung 'aller Militanten der Intifada' aus den Gefängnissen gefordert und das Recht verteidigt, 'alle Mittel einzusetzen, die ihnen für die Befreiung von Palästina geeignet erscheinen'.« (Matthias Küntzel, Jihad und Judenhass, 2002, S. 140f.).
25. siehe auch: <http://x-berg.de/article.pl?sid=04/01/16/1753219&mode=thread>
26. Roadmap am Ende, in: Solidarität, Heft 21/2003, siehe auch <http://www.sozialismus.info/modules.php?name=News&file=article&sid=650>
27. Erklärung der DKP zur Situation im Nahen Osten, 05.04.2002, z.B. unter <http://www.dkp-darmstadt.de/frieden/dkp-zu-nahost.htm>
28. Clemens Messerschmid, Vorschlag für eine linke deutsche Position im Palästina-Konflikt, in: unsere zeit – Zeitung der DKP, 17. Mai 2002, <http://www.dkp-online.de/uz/3420/s1501.htm>
29. Hermann L. Gremliza, Hat Israel noch eine Chance?, 2001, S. 102-103
30. Vladimir Jankélévitch, Das Verzeihen. Essays zur Moral und Kulturphilosophie, 2003, S. 246